

Was Julia Roberts und Anneke Kim Sarnau gemeinsam haben? Nein, nicht, dass Sie beide zur schauspielerischen Elite gehören. Nein, beide haben sich unter den Laser gewagt, ihre Augen einer Lasik-Behandlung unterzogen – und zwar auch aus beruflichen Gründen. Ein Gespräch mit Anneke Kim Sarnau über die Überwindung und die Folgen dieser OP, über Musik und Selbstbewusstsein.

**Hat Sie Ihr Sehfehler auch bei der Arbeit behindert?**

Oh ja, ich war kurzsichtig, minus zwei Dioptrien. Beim Drehen ist es in gewisser Hinsicht ja manchmal sogar ein Vorteil, wenn man nur seinen Spielpartner sieht und der Rest des Teams optisch ausgeblendet ist. Aber es war ganz oft sehr lästig, wenn ich einen Gesprächspartner nicht richtig wahrnahm. Ich hatte das Gefühl, mit dem schlechten Sehen war auch schlechtes Hören verbunden. Es fehlt ja auch die Mimik, die Mundbewegungen, über die man sich versteht.

**Warum haben Sie keine Kontaktlinsen getragen?**

Habe ich, aber ich habe sehr flache Augen und vertrage die Linsen nur ein paar Stunden am Tag. Das heißt, ich konnte die Linsen immer nur einen Teil des Tages tragen und es war einfach sehr lästig.

**Haben Sie auf der Bühne Kontaktlinsen getragen?**

Meine Augen sind sehr staubempfindlich und Bühnen sind so unglaublich schmutzig. Wir haben das meist so ge-

ANNEKE KIM SARNAU IN YASMINA REZAS „EIN SPANISCHES STÜCK“ AM HAMBURGER SCHAUSPIELHAUS. DIE GROSSE AUSNAHME: MIT BRILLE AUF DER BÜHNE. DIE WÄRE FÜR SIE HEUTE NUR NOCH REQUISITE...



FOTO WWW.THOMASJUNDT.COM

Ein Gespräch als perfektes Entree: Ein Rückblick, wie mit Julia Jentsch (Seite 10 ff), über Augen (ab Seite 26) und über Musik, das Schwerpunktthema dieser Ausgabe

# Frau mit Durchblick

handhabt, dass ich bei den Proben eine Brille getragen habe, bei der Aufführung aber nicht. Das heißt, ich habe, was die Ferne betrifft, halb blind gespielt

**Und eine Brille kann man nicht in jeder Rolle tragen...**

Nein, nur in „Ein spanisches Stück“ durfte ich das, dafür bin ich Jürgen Gosch (Regie, Red.) sehr dankbar, das war eine wunderbare Arbeit. Es hat aber auch Ewigkeiten gedauert, bis ich ein für

mich passendes Modell gefunden habe. Ich habe bestimmt 20 Fehlversuche gestartet und fand eine Brille immer unsexy.

**Wie sind Sie dann auf die Idee gekommen, eine Laser-OP machen zu lassen?**

Ulrike Kriener hat mir schon vor Jahren davon vorgeschwärmt und war sehr zufrieden damit. Aber es war ein langer Prozess, bis ich bereit dafür war.

**Hatten Sie Angst davor?**

Ja und wie. Deshalb hat es ja auch so lange gedauert.

**Kam der Tipp mit der Augenklinik am Neumarkt dann auch von Ulrike Kriener?**

Nein, Dorkas Kiefer hat mir die Telefonnummer von Dr. Omid Kermani gegeben und weil ich wusste, dass ich für den Dreh von „Dr. Psycho“ wieder ein paar Wochen in Köln sein werde, habe ich dann einen Termin ausgemacht. Er hat mir in der Beratung und Voruntersuchung sehr die Angst genommen und mir davon abgeraten, die Behandlung während der Drehzeit zu machen, obwohl man ja gleich danach gut sehen kann. Ich wusste, dass ich danach zwei freie Wochen hatte und habe es dann gleich im Anschluss an die Staffel machen lassen, und habe währenddessen im gleichen Hotel gewohnt. Meinem Zimmer gegenüber war eine Ziegelwand, die ich immer nur als Fläche wahrgenommen habe – auch mit Brille und Kontaktlinsen. Als ich am nächsten Morgen aus dem Fenster geschaut habe, war das der Hammer: Ich konnte aus rund zehn Metern Entfernung jeden einzelnen Ziegel erkennen. Auch bei Nachtfahrten mit dem Auto ist die Lichtempfindlichkeit in Baustellen und so weiter weg. Ich bin einfach super glücklich, weil alles so viel unkomplizierter geworden ist.

**Gab es keine Komplikationen?**

Nein, ich war da aber auch übervorsichtig, habe dauernd Tropfen in die Augen getan und eine Sonnenbrille aufgesetzt, damit ich nur ja nicht auf die Idee komme, zu reiben, falls mir etwas ins Auge fliegt. Das Befeuchten habe ich noch zwei Monate fortgesetzt. Anfangs war natürlich eine gewisse Lichtempfindlichkeit da.

**Haben sich Ihre mögliche Rollenwahl oder die darstellerischen Möglichkeiten durch die OP verändert?**

Das glaube ich nicht, es ist nur organisatorisch viel einfacher geworden. Ich empfinde eine größere Leichtigkeit.

**Wir haben vor fünf Jahren das erste Interview miteinander geführt. Das war gerade in einer Umbruchsituation vor dem ersten Theaterengagement nach langer Pause. Was hat sich seither beruflich verändert?**

Ich denke, das war eine Wellenbewegung. Zum einen habe ich meinen Platz etwas genauer gefunden – was aber auch nicht stimmt, weil man ja mit dem Erreichten nie zufrieden ist. Es hört ja nie auf, dass man sich immer noch anspruchsvollere, tollere Rollen wünscht. Aber konkret verändert hat sich für mich auf jeden Fall, dass sich das Komödienfach für mich aufgetan hat, mit „Dr. Psycho“ oder „Ein Mann, ein Fjord“. Das war fremdes Terrain, vor dem ich Respekt hatte. Ich bin al-

FOTOS NDR/DEGETO, WDR/THOMAS KRIST

# Musik ist für mich wie Brot, wie ein Nahrungsmittel

len dankbar, die mir das zugetraut haben und mir die Möglichkeiten eröffnet haben. Ich denke, ich stehe inzwischen mehr zu dem, was ich tue, und glaube mehr an mich.

**Weil sich ja nicht alle anderen irren können, oder?**

Ja, vielleicht (grins).

**Welche Bedeutung hat Musik für Sie?**

Musik ist für mich Stimmungsgeber, ich finde Musik beim Drehen toll, unglaublich inspirierend. Auch im Film hat sie eine wahnsinnige Wirkung. Ich habe neulich einen uralten John-Cassavetes Film gesehen, „Shadows“. Eigentlich eine unglaublich brutale Szene in Schwarzweiß-Ästhetik. Aber unterlegt mit viel Jazz, leichter Musik. Dadurch kam es längst nicht so aggressiv rüber, erscheint die Wirklichkeit weniger grausam.

**Ich muss da mal Nachhaken, Musik beim Drehen gibt es doch kaum?**

Beim Drehen das ist selten, stimmt. Es ist unglaublich anstrengend, zum Beispiel auf eine Musik zu tanzen, die nicht da ist, weil sie erst später unter einen Dialog gelegt wird. Aber was ich meinte, war außerhalb des Drehs. Ich habe fast immer einen i-pod dabei und höre Musik zwischen den Szenen. Bei einem Studentenfilm in Ludwigsburg („Boy meets Winona“) hat uns der Regisseur Christian Bahlo vor jedem Take Musik vorgespielt, die in die Stimmung der Szene leitete, das war so eine coole Sache! Marc Rothemund (Regisseur von „Die Hoffnung stirbt zuletzt“, für den sie unter anderem den Grimmepreis und den Deutschen Fernsehpreis als beste Hauptdarstellerin erhielt, Red.) hat mir die Maxi-CD „Nimm mich mit“ von „2raumwohnung“ vor Drehbeginn mitgegeben. Etwas ganz Leichtes, das tat so gut als Gegenpol zu den psychisch runter ziehenden Szenen! Musik ist für mich wie Brot, wie ein Nahrungsmittel.

**Machen Sie selbst Musik?**

Ich singe gerne, habe früher Saxophon gespielt, aber nur für mich. Ich würde gerne mal in einem Film mitspielen, in dem gesungen wird!

**Meine Lieblingsfrage: Was wären Sie gerne gefragt worden?**

OK: Wann glauben Sie ist der Kapitalismus überwunden?

**Und?**

2012.

Interview Thomas Bauer



EIN GEWISSER VERWANDTER VON HORST SCHLÄMMER BESCHERT IHR MIT „EIN MANN, EIN FJORD“ EINEN IHRER KOMÖDIENERFOLGE – EIN ANDERER, DIE SERIE „DR. PSYCHO“ MIT CHRISTIAN ULMEN IST GERADE ERNEUT FÜR DEN DEUTSCHEN FERNSEHPREIS NOMINIERT UND WIRD FOLGERICHTIG VON PRO SIEBEN WEGEN QUALITÄT STATT QUOTE EINGESTELLT ...



IN „IHR KÖNNT EUCH NIEMALS SICHER SEIN“ IST ANNEKE KIM SARNAU AM 21.10. IM ERSTEN ZU SEHEN, „FREMDE HAUT“ MIT JASMIN TABATABAI LIEF ZULETZT AM 30.09. AUF NDR

